

Saale-Beitung.

Zweizehntausendster Jahrgang.

worben die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von anderen Nummernstellen und allen Annoncen-Expeditionen angemessen. Restanten die Seite 60 Pfg.

Erkheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., bei anderweitiger Anstellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B.: Albert Gerling in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.) Anst.-Nr. 176.

Nr. 4.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 3. Januar

1893.

Darwinismus und gesellschaftliche Ordnung.

Es ist in der Gegenwart ein allgemeines Axiom, daß die Fortschritt frei sein müsse. Nicht als ob es an vielfältigen Versuchen frei dem vordringenden Menschengeist vielfältige Schranken zu legen. Auch nicht in dem Sinne, daß jeder Vertreter der Wissenschaft, ohne auf Grund und Haß der Parteien zu schauen, einzig der lauchenden Sonne der Wahrheit folgte. Dieser ideale Zustand ist von der Wirklichkeit noch längst nicht erreicht. Wäucher verweigert, weil er sich fürchtet, durch offene Vertretung seiner Lieblingstheorie nicht zu werden und sich die Karriere zu verderben. Andere sind unbewußt von irgend einer wissenschaftlichen Schule, einem herrschenden System abhängig oder schwören in verba magisteri.

Aber daß ein Staat oder eine Behörde nicht das Recht habe, der Wissenschaft Geleise zu geben, daß überlebte Ansichten nicht die Fortschritt fetten dürfen, daß wir Gelehrten frei sein müssen, das ist doch eine so allgemeine Lieblingstheorie, daß nur die päpstliche Infallibilität daran denken kann, diese Errungnisse schwerer Kämpfe und einer großen geistlichen Entwicklung mit freilich ohnmächtigen Bullen anzugehen.

Deshalb kann es auch niemand einfallen, irgend eine wissenschaftliche Ansicht mit Gewalt unterdrücken oder verbieten zu wollen. Und deshalb mußte man auch eine solche Weltanschauung, wie sie im Darwinismus uns begegnet, sich auszusprechen und öffentlich auszusprechen lassen, wie es in den letzten Decennien nun auch in reichem Maße geschehen ist.

Wenn Hierbei die Möglichkeit schwerer und bedenklicher Verbrechen nicht ausgeschlossen, sondern von vorn herein wahrnehmbar ist, so tröstet uns die Zuversicht, daß solche Verbrechen in der Wissenschaft selbst immer wieder ihre Korrektur finden werden, daß das schärfste Messer wissenschaftlicher Kritik die wilden Schöpfungsfähigkeiten treffen und abschneiden werde. In dieser unvollkommenen Welt, in der es gilt, "es ert der Mensch, so lang er freit", wird kein anderer Ausweg sein, so lang man die Freiheit des Fortschritts als ein kostbares und menschliches Mittel des Fortschritts betrachtet.

Allen eben damit ist auch die umfangreiche und strenge Prüfung ein unentbehrbares Recht, welches wir uns auch den impudentesten oder am anspruchsvollsten auftretenden Meinungen gegenüber nicht nehmen lassen dürfen. Und man wird mit Recht den Wert eines neuen Weltanschauung, auch dann, wenn sie sich als unsicher gebärde, wie es der Darwinismus in manchen seiner Bannerträger thut, am sichersten nach dem Einfluß messen können, den sie auf unser persönliches sittliches Verhalten ausüben muß. Denn wie in der wirklichen Welt auch der Mensch als ein sittliches Wesen sich findet, am ersten Plage sich findet, so darf man verlangen, daß eine der Wahrheit entsprechende Weltanschauung auch Raum und Grund für dieses sittliche Menschenwesen und für die sittliche Ausgestaltung und Ordnung der menschlichen Gesellschaft gewähre.

Von diesen Gesichtspunkte aus wollen wir daher den modernen Darwinismus nunmehr einer Prüfung unterziehen.

Hierbei wird es nötig sein, eine richtige Begriffsbildung des Darwinismus voranzuschicken. Wir unterscheiden eine doppelte, sehr erheblich unterschiedene Gestalt desselben. In sich und nach seinem Urheber Charles Darwin will der Darwinismus nur wirkliche Thatsachen des Naturlebens und der Naturgeschichte feststellen. Das ist in außerordentlich reichem Maße geschehen und es ist durch Darwin ein wissenschaftlicher Arbeitseifer erwacht, der glänzende Ehren erworben hat. Der Gegenstand dieser naturwissenschaftlichen Arbeiten ist die Entstehung und Entwicklung der organischen Wesen von der Pflanze aufwärts bis zum Menschen. Das Resultat, welches der Darwinismus gewonnen zu haben glaubt, ist die Ansicht, daß alle organischen Wesen von der Urzelle aufwärts in einem engen, unabbrüchlichen Zusammenhang stehen und also eine entwicklungs-geschichtliche Einheit bilden.

So weit ist der Darwinismus gewiß in seinem Rechte. Er überdröhrt damit nicht die der Naturwissenschaft gegebene Grenze. Ebenso ist er darin in seinem Rechte, wenn er nachzuweisen beginnt, welchen Einfluß auf die fortschreitende Entwicklung der Kampf ums Dasein, die geschlechtliche Auslese, die Vererbung und die Anpassung etwa haben mögen. Man kann auf seine Weise der Naturwissenschaft das Recht streitig machen, auf diesem Wege fortzuschreiten.

Allen an diese exakte Naturforschung, welche Thatsachen ermittelt und mit Thatsachen rechnet, welche mit dem Mikroskop operiert und ihre Resultate auf Beobachtungen und Experimente aufbaut, hat sich ein philosophischer Darwinismus angegeschlossen, der in Deutschland namentlich von Ernst Häckel vertreten wird.

Dieser philosophische Darwinismus bringt zu den beobachteten Thatsachen Behauptungen hinzu, die sich nicht mit dem Mikroskop oder mit Experimenten feststellen lassen, sondern die freie Spekulation oder eine Art naturwissenschaftlichen Glaubens darstellen, welcher für manche seiner Vertreter ein neues Dogma ist, in dem sie gerade so absolut befangen zu sein scheinen, wie nur ein Anhänger der unerschütterlichen Kirche in dem Dogma seiner Kirche befangen sein kann.

Zwar können auch sie den Ursprung einer ersten Zelle und das Geheimnis des Lebens, die Empfindung und das Selbstbewußtsein, die Thatsache des sittlichen und religiösen Geistes durch ihre Theorien durchaus nicht irgendwie begründen.

Gleichwohl halten sie dafür, daß es kein überwindliches Prinzip, keinen absoluten Geist, also keinen uranfänglichen und schaffenden Gott gebe, keine Teleologie, d. h. keine in der Natur wirksame Macht, welche Zweck allzuerst äußerlich mechanische Gebilde, keine Wunder und wunderwürdigerweise in stets aufsteigender und fortschreitender Weise erzeugt haben. Das selbständige Wesen der Seele, die Unsterblichkeitslehre, Sünde und Gewissen und was dem Menschlichen in der christlichen Weltanschauung seinen Platz hat, die Religion selbst natürlich als ein wirkliches Verhältnis des Menschen zu dem höchsten Wesen: das alles tritt herab zu der Stufe der Ammenmärchen.

Gegen diesen philosophischen oder eigentlich sehr wenig philosophischen und äußerst gedankenern Darwinismus sind unsere Worte gerichtet. Seinen Werth wollen wir an dem Einflusse messen, den er auf unser persönliches, sittliches Verhalten ausüben muß. Und zwar wollen wir hierbei als auf ein schlagendes Beispiel uns darauf beschränken, klarzustellen, welchen Einfluß er auf die gesellschaftliche Ordnung ausüben muß. Wir sind dabei in dem Vortheile, auf unzulängliche, oft unklare Thatsachen zurückgreifen zu können.

Der oben genannte Vertreter dieser darwinistischen Weltanschauung hat jüngst behauptet, daß gerade aus dieser Naturerkenntnis auch eine gute Soziologie hervorgehe. Denn diese "monistische Wissenschaft" lehre uns, daß Ungleichheit der Individuen, ihrer Lebensaufgaben und ihrer Verhältnisse die erste Bedingung für menschliche Kultur ist, und daß demnach auch die individuelle Freiheit durch Gesetz beschränkt werden muß.

Man mag dieses zugeben. Aber was folgt daraus? Zuerst werden viele fragen: kann man die Ungleichheit der Individuen doch so weitlich werden und solche soziale Nothstände herbeiführen, daß der ganze Werth der so theuer erkaufte Kultur sehr zweifelhaft wird. Und jedenfalls ist Ungleichheit der Individuen und ihrer Verhältnisse nicht gerade als ein Merkmal gesunder und erweiterlicher gesellschaftlicher Ordnung anzusehen. Um Ausgleichung dieser Unterschiede bemühen sich ja gerade alle neuen sozialen Bestrebungen, insbesondere auch die moderne soziale Gesetzgebung, und die Klage ist nur immer, daß das alles nicht vermag, sondern nur Palliativmittel sind, daß die Klage bestehen bleibt.

Sodann aber sollten sich damit wohl die einzelnen über die Thatsache beruhigen, daß nun gerade sie die ungünstig gestellten Individuen sein müssen? Ihnen liegt es doch viel näher, sich daran zu erinnern, daß nach der darwinistischen Lehre der Kampf ums Dasein das erste und erheblichste Mittel des Fortschritts im ganzen Universum ist. Sie werden sich dann aufgefodert fühlen, ihrerseits diesen Kampf zu versuchen und ihn mit allen Mitteln zu führen, um sich aus der Stellung der wirtschaftlich Schwachen zu den Herrschenden zu erheben.

Das werden sie aber um so sicherer thun, da der philosophische Darwinismus ihnen alles nimmt, was sie auch mit einem härteren Loos auf Erden ausüben und ihnen auch in äußerster Noth das Bewußtsein menschlicher Würde und sittlichen Halt, Frieden und Hoffnung gewähren kann.

Ja, das thun sie schon längst! Denn es ist nur zu wahr, daß die Lehren der "monistischen Wissenschaft" erfüllt bemüht werden, um das wilde Feuer der Sozialdemokratie in den Herzen anzufachen, die Fahne der "monistischen Wissenschaft" gern und oft neben der Fahne der Revolution entrollt wird.

Wir geben gerne zu, daß Vertreter des von uns gekennzeichneten philosophischen Darwinismus sich persönlich auch einen sittlichen Idealismus zu bewahren wissen, den sie von den Vätern und aus der Schatzkammer des väterlichen Glaubens ererbt haben. Aber diese Weltanschauung besteht die Probe nicht, sie erweist sich nicht als eine Grundlage gesunder gesellschaftlicher Ordnung, wenn wir sie in die Herzen des Volkes verpflanzen. Da wird sie zur Brandfackel, die die verderbliche Feuerbrunst entzündet, da ist sie eine öffentliche Gefahr! Und schon deshalb glauben wir, in der Lieberzeugung stehen zu müssen, daß die Momente der Wahrheit mit überwiegender Momente des Irrthums verknüpft. Wenn es nicht noch andere Mächte gäbe, eine andere Schöpfung des Lebens und seiner Bedeutung, eine andere Weltanschauung, Religion und Liebe, die aus dem Darwinismus nimmer abgeleitet werden können, dann stände es gewiß schlimm um die Zukunft der gesellschaftlichen Ordnung.

A. B. h.

Politische Uebersicht.

Es ist neuerdings wieder viel von der **Aufkündigung des Reichstages** und einem drohenden **Verfallungsstufte** die Rede. Zu den bekannten offiziellen Auslassungen hierüber tritt jetzt die Rede, die der Kaiser am Reichstage vor der Generalität und dem Offizierscorps gehalten hat und über die heute aus der Reichsregierung in gleicher Weise weiter schon der offizielle Telegraph berichtet. Danach hätte sich der Kaiser dahin geäußert, daß die Durchführung der beschlossenen Heeresreform für Deutschland eine militärische und politische Nothwendigkeit ist, und daß er zuversichtlich erwarde, die Erkenntnis hieron sich immer mehr Bahn brechen werde. Er theilt fest zu der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Vorlage "Noch entscheidener wird die betr. Keinerung des Kaisers von dem Londoner "Daily Telegraph" dargestellt, der allen von allen derartigen Vorgängen getrennt folgendes berichtet: Der Kaiser habe im Gespräche mit den Vorkämpfern keineswegs besondere Bemerkungen gemacht, dagegen vor den Generalen

in den denkbar stärksten Ausdrücken seine Ansicht über den Militärgesetzentwurf ausgesprochen und die Generale versichert, er sei von der absoluten Nothwendigkeit der Durchführung der Maßregel überzeugt und entschlossen, sie durchzuführen; er werde nicht saubern, alle, welche sich ihm darin widersetzen, zu zerschmettern. Letztere Worte sollen an die Adresse der höheren Militärs gerichtet sein und sollen diesen bedeuten, daß sie abzu-danken hätten, falls sie zu der neuen Maßregel in Widerspruch verließen. Der Korrespondent des Londoner Blattes versichert, daß der Kaiser ruhig und nachdrücklich gesprochen habe und sich offenbar der Tragweite seiner Worte bewußt gewesen sei.

Wir wollen es vorläufig dahin gestellt sein lassen, ob der Kaiser solche scharfe Worte, wie sie das Londoner Blatt, und nach diesem die "Köln. Ztg." wiederholt, wirklich gebraucht hat, und uns heute nur mit der Thatsache beschäftigen, daß das entschiedene Eintreten des Monarchen jetzt von der offiziellen Presse ebenfalls in den Kampf zu Gunsten der Vorlage hineingetragen wird. Es fehlt ja nicht an Anzeichen, daß der Kaiser schon früher in der Militärfrage sein Einverständnis mit dem Grafen Caprivi hervorgerufenen Militärs mitgeteilt hat. Selbst wenn das nicht so wäre, so liegt es doch auf der Hand, daß in einer Frage von so einschneidender Bedeutung kein Reichstagsminister auf eigene Faust handeln, daß er sich nicht mit der Zulassung der Vorlage begnügen, sondern sie selbst nicht nur vertreten kann, wenn er des vollen und sichern Rückhalts bei dem obersten Kriegsherrn gewiß ist. Es läßt sich nicht bestreiten, daß es immer möglich ist, wenn die Person des Herrschers in den Kampf der Parteien eingreift. Nur zu leicht wird die Presse genötigt, auch in eine Debatte mit dem Herrscher zu geraten. Nach dem konstitutionellen Staatsrechte aber kann und soll für eine Vorlage nur der verantwortliche Rathgeber des Herrschers verantwortungsvoll gemacht werden. Es ist das hohe Verbrechen der Kaiser, seine Ansicht zu wechseln, ohne daß ihm der Vorwurf der Wandelbarkeit gemacht werden könnte. Es ist daher auch immer ein Mißgriff der Regierung, wenn sie den Kaiser persönlich in einer Streitfrage engagiert, da man niemals mit unbewingter Sicherheit voraussetzen kann, welche Lustkande eintreten, die vielleicht demnach die Ansicht des Herrschers gegenständig beeinflussen und wenden. Das hat man in der Frage des Schulgesetzes deutlich erkennen können. Es wird damals sehr fahlig gewesen, bei der Einbringung oder bei der Veranlassung des Gesetzes die Autorität des Kaisers ins Gewicht zu setzen. Alsdann wäre es dem Herrscher sehr schwer gewesen, seinen wirklichen Willen zur Geltung zu bringen, wie er später getan hat. In der Militärfrage allerdings wird man kaum noch annehmen können, daß irgend eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Herrscher und dem Reichstagsminister bestände. Schon die lebhafteste Befestigung der Mitglieder von außerpreussischen Regierungen bei der Debatte deutete darauf hin, daß hier höhere Einflüsse zu Gunsten der Vorlage geltend gemacht worden seien, um den Glauben an die volle Einmütigkeit der Regierungen zu kräftigen. Erfreulich aber ist es, daß wenn auch in der Rede des Kaisers von der Nothwendigkeit der Heeresreform die Rede ist, doch anscheinend kein Wort der Drohung mit einem Konflikt verbunden. Auch von der Durchführung der dreijährigen Dienstzeit steht nichts in den Berichten über die Ansprache an die Generalität. Deshalb kann man annehmen, daß der Hinweis auf den Verfallungsstufte nur Privatarbeit offizieller Berichtserhalter sei. Die Rechte des Kaisers hinsichtlich der Bestimmungen der Dienstzeit finden naturgemäß ihre Grenze in dem Budgetrechte des Reichstages. Wenn der Reichstag die Mittel zur Verlängerung der Dienstzeit nicht bewilligt, so kann auch die Krone diese Verlängerung des thatsächlichen Zustandes nicht vornehmen. Es ist überhaupt nicht angebracht, Kraftproben auf die Verfassung in Aussicht zu stellen; denn ein anderes ist ein Konflikt in dem preussischen Einzelstaate, der nachherderte lang von der Dinnale der Hohenzollern regiert worden ist und ihr außerordentliches Verstand, und ein anderes ein Konflikt in dem jungen Deutschen Reiche, bei dem die Eiferischtesten mehr verborren als verkommen sind. Ein Konflikt in der Militärfrage würde das ganze Deutsche Reich erschüttern, die ganze Verfassung in Frage stellen und unabhärbare Wirren über die deutsche Nation heraufbeschwören. Wirren, die nur den Gegnern des Deutschen Reiches zur Befriedigung gereichen könnten.

Am letzten Tage des Jahres 1892 hat der "Vorwärts" **Auflösungen des Reichstages** zu Tage gefördert, von denen schon früher die Rede gewesen ist und die, wie es scheint, bisher aus naheliegenden Gründen keine Abnehmer gefunden hatten. Seitdem die Ergrübelung von der Werbenutzung von nahezu einer halben Million M. zu Gunsten des in Verlegenheit befindlichen Schwiegervaters eines Ministers in die Presse launert worden ist, hat es solcher "Entwühlungen" nicht mehr bedurft, um den Mißbrauch zu leuchtigen, der seit 1868 mit den Zinsen des befallagnominen Vermögens des Königs Georg von Hannover getrieben werden ist, um Preußen und das Reich gegen weltliche und reichsfeindliche Umtriebe zu verteidigen. Inzwischen ist auf gleichem Wege der Welfensfonds geklopert worden. Nachdrückliche Mittheilungen über die Art der Verwendungen können demnach nur dem Zweck haben, nicht die Ausbeuter der Gelder, sondern die Empfänger bloßzustellen. Die Ausbeuter, d. h. Fürst Bischoff und seine Kollegen in preussischen Staaten, ministerium, haben von Anfang an die Aufstellung vertreten, daß die Mittel des Welfensfonds zur unmittelbaren und unmittelbarsten Bekämpfung der weltlichen Bestrebungen verwendet werden dürfen; durch Staatsministerialbeschlüsse wurden den einzelnen Ressorts bestimmte Theile der Zinsen zur Ver-

Nach stattgehabter Inventur

haben wir in allen Abtheilungen unseres Waarenlagers grosse Posten im Preise bedeutend herabgesetzt und empfehlen als solche:

Kleiderstoffe in Wolle und Seide,
Winter-Mäntel für Damen und Kinder; **Frühjahrs-Mäntel, Jaquettes, Umbänge;**
Costüme, Morgenkleider, Blousen, Jupons
 zu **aussergewöhnlich billigen Preisen!**

Bokmann & Serauky,

Brüderstr. 16,
 Part.
 u. I. Etage.

Nur baare Geldgewinne!
VII. Weseler Geld-Lotterie

Haupttreffer Mk. 90000, 40000 etc.
 Originalloose Mk. 3, $\frac{1}{2}$ Anth. Mk. 1,75, $\frac{1}{4}$ Mk. 1.
 Ziehung am 7. Januar 1893. Liste u. Porto 30 Pf extra, empfiehlt
Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Nur baare Gewinne.
Weseler Geld-Lotterie.
 Hauptgewinne Mark 90.000, 40.000 etc.
 2888 Gelbgewinne Mk. 422300.
 Ziehung am 7. Januar 1893.
 Originalloose $\frac{1}{4}$ 3, Antheile $\frac{1}{2}$ 1,75, $\frac{1}{4}$ 1, Porto und Liste
 $\frac{1}{4}$ 1, $\frac{1}{2}$ 1,6, $\frac{3}{4}$ 1,9, $\frac{1}{10}$ 9, 30 Pf.
Berlin W., Leo Joseph, Neubrandenburg.
 Potsdamerstr. Nr. 71.

Grosse Weseler Geld-Lotterie
 Ziehung unbedingt 7. Januar 1893.
Hauptgew. 90000, 40000, 10000 etc. M.
Originalloose à 3 M. | Porto u. Liste 30 Pf.
Antheile $\frac{1}{2}$ 1,75, $\frac{1}{4}$ 1, $\frac{10}{100}$ 17, $\frac{10}{100}$ 9 M.
 50 Beteiligungen an 100 Nummern
100/100 4 M., 100/50 8 M., 100/25 16 M.
Ruhmeshallen-Lotterie 2 Ziehungen.
 1. Ziehung 17. Januar 1893.
 Originalloose à 1 M. 11 Loose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf.
M. Fraenkel jr., Berlin, Friedrichstr. 30.

R. Baszynski
 Bankgeschäft,
 Berlin, Königsstr. 64.
Weseler Geld-Lotterie
 Hauptgew. 90000 Mk.; 40000 Mk. u.
 Originalloose 3 Mk., $\frac{1}{2}$ 1,75, $\frac{1}{4}$ 1 Mk.
 $\frac{1}{10}$ fortsetzt 16 $\frac{1}{2}$, $\frac{10}{100}$ 9, $\frac{10}{100}$ 3,75 Mk.
Ruhmeshallen-Lotterie.
 Loose à St. 1 Mk., 11 St. für 10 Mk.

Geschäfts-Anzeige.
 Dem verehrten Publikum meiner nächsten Umgebung zur Anzeige, daß ich die
Bäckerei Gr. Brauhausgasse 21
 von Herrn Stockmar übernommen habe und mich fortwährend werde, eine wohlfeile, schmackhafte Waare in Feingebäck, Bröden und Brod zu liefern. Mit der beisehenden Bitte, mich zu diesen jungen Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne ich mit der größten hoffnungsvollen Hochachtung
Carl Rödiger.

VII. Weseler Geld-Lotterie.
 Ziehung bestimmt 7. Januar 1893.
 Hauptgew. M. 90000, 40000, 10000 etc.
 Originalloose à M. 3. Porto u. Liste 30 Pf. $\frac{10}{100}$ M. 9.
C. Lewin, Berlin N., Krausnickstr. 4.
 Glückshand Berlin.

Geschäfts-Verlegung.
 Mit heutigem Tage verlege ich mein
Delikatess- u. Fischwaaren-Geschäft
 von Geiſtſtraße 35 nach
Geiſtſtraße 55
 vis-à-vis der Adler-Apotheke.
 Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte mir dasselbe gütlich erhalten zu wollen.
B. Schnabel.

7. Weseler Geld-Lotterie
 Ziehung bestimmt am 7. Januar
 Hauptgewinne M. 90000, 40000, 10000 etc.
 Originalloose M. 3. Porto und Liste 30 empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Installationsgeschäft für Elektrotechnik.
 Elektr. Lichtanlagen in jeder Größe unter weitgehender Garantie. Uebernahme kompletter Einrichtungen von galvanischen Bädern für Verwickelung u. u.
 Elektr. Kraftübertragung.
 Großes Lager von Bedarfsartikeln für elektr. Lichtanlagen, als: Glühlampen, Kohlenlichte, Leitungsdrähte, Kronen, Wand-arme u. Tischlampen.
 Apparate für Telephonie u. Sautelegraphie.
 Wiedervertäufteu Plakatt.
K. Rast, Elektrotechniker, Halle a/S., Sternstraße 10.

Weseler Originalloose
 noch vorrätig.
 Ziehung nächsten Sonnabend. Hauptgewinn 90 000 Mk.
 Halbe Antheile 1 Mk. 75 Pf. Viertel 1 Mk. 60 Pf. 10 Pf. 11 Stück 1 Mk.
Hierzu 5 Gesellschafts-Spiele.
 Inhaber eines Scheines erhält den Fünftel Theil der auf 50 Loose fallenden Gewinne.
 1 Schein 5 Mk., 5 Stück 24 Mk.
Richard Schroedel, Halle a/S., Große Ulrichstraße 48.

Feinste frische Butter,
Theebutter, nach Wiener Art täglich 2 mal frisch gebuttert.
J. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24.
 geles. geich.

Für den Angeigentheil verantwortlich: B. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Dendel.

Pathengeshenke!
 Raffin gold. Oheringe in geübter Arbeit
 ächte Korallenketten mit ächter Schloß-
 ächt goldene Ringe 8- und 14-fach.
F. H. Tittel,
 Gold- und Silberwaaren, Bijouterie waarenfabrik,
 Liebenauerstraße 25,
 Ecke Wilmershöhe.



Herm. Oetting,
 Zazar für Herren.
 Feinste Confection für Oberhemden.
 Feine Herren-Leibwäsche.
 Kragen u. Manschetten.
 Bitte Vorbestellung zu bestellen.
Gr. Steinstr. 12.

Kostüme
 (Jacon nur 10-12 Mk.) fertig hochgeleant
 Frau L. Winkler, Albrechtstr. 11, 1.
 Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich bei soliden Preisen und guter Ausführung.
Louise Seifert, Schillerhof 4.
 Strampfer Striden u. Wäsche wird sauber ausgebleicht. Weidenstraße 2, 1. Hof.
F. v. d. Dame wünscht ein Kränzen herzustellen, in so fern, gelpr. wird. Off. mit S. 6 51 bei **Rud. Mosse, Halle.**
 Mit 2 Beisitzern.

